



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. ~~Fol.~~ 21. ~~421~~

Centur. ~~4~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181

Die  
Wohlsangelegte Zeit /

Der Wohl-<sup>Als</sup> Ehrenveste / Vorachtbare  
und Wohlgelahrte

M N N N

Joh. Georg Hocheisen /

Ulm.

Der Weil. Schrift rühmlichst Ergebener /

Die  
Sängst. Verdiente

Magister - Würde /

Die 28. Aprilis, Anno 1701.

Auff der Weltberühmten Universitat

Wittenberg /

rühmlichst empfangen /

Wückwünschend vorgestellt

Von dessen allda

Witstudierenden Lands- Leuten.



Wittenberg /

Gedruckt bey Martin Schulzen / Univ. Buchdr.



**S**t nichts was diese Welt in sich begreiff und  
beget/  
Sont unser Eigenthum/als nur die Ede  
Zeit/

Wie kömmts denn dasz der Mensch diß selten überleget/  
Und schenket solche dem / das ihn hernach gerurt ?  
Er suchet seine Freud auff süßen Völlusts Wegen  
Und preiset sich vergnügt / wenn er dieselbe hat.  
Er sorget wie er sich sein güthlich möge pfelegen/  
Und weiter findt bey Ihm sonst keine Sorge stadt;  
Denn schäfst er seine Zeit und Tage höchst beglückt/  
Wenn er sie ohne Weh so lang hat zugebracht/  
Obthon indessen Ihm manch Kleinod wird entzückt/  
Bleibt solches doch von ihm / aus leuchtem Sin / veracht.  
O grosse Eitelkeit! so sind schon manche Stunden/  
Die mit dem theursten Gold nicht zu bezahlen sind/  
Ohn einigen Gewinn / den müßigen verschwunden/  
Gleich einem schnellen Fluß / der plößlich von uns reißt.  
Sie dencken nicht warum an Zeigern die Zahlen/  
Wornach ein ieder mann sein Thun und Lassen richt/  
Der Wähler pfleg mit Gold den Leuthen vorzumahlen/  
Dadoch der güldnen Zeit zu Ehren diß geschicht.

Doch wohin ziehen ist die vorgebrachten Worte?  
Stimmt denn mit **USKEM FREUND**  
der Inhalt überein?

In dem geringsten nicht; denn hier an diesen Orte/  
Ist nichts denn hoher Fleiß und heller Jugend-Hein.  
Er hat **Wochwert her Freund** / schon in den zarten  
Jahren /

Die schöne Luft veracht / das Trübsig seyn verflucht;  
Die Ruhe und den Schlaf / so vielen süsse waren /  
Hat er sich oft verstört und keine Freud gesucht  
Die nur den Leib ergözt / und das Gemüth bedrückt;  
Doch wol Gelehrsamkeit und deren Schmuck geliebt.  
Drum auch der Bücher-Schweiß ihn vielmehr hat erqui-  
cket / (gibt.

Als mancher Balsam sonst dem Schwachen Labung  
Was der hochweise Heyd Democritus geschrieben:

Wohl dem der seine Zeit / mit mir / ohnschätzbar acht.  
Ist ihm als ein Befehl stets in Gedanken blieben /  
So daß ER jede Stund nur auff's Studiren dacht /  
Ihm war / als wenn der Herr / so Leib und Seel ergözet /  
Des große Sittigkeit uns nur das beste rathet /  
Dem Menschen einen Schatz voll Goldes vorgefetzt /  
Damit ein ieder nehm' so viel er nöthig hat.

Was sollte aber wohl der güldne Schatz bedeuten?  
Nichts anders denn die Zeit; der hat ER sich bedient.  
So kont er sich die Kunst und Wissenschaft bereiten /  
So kam Gelehrsamkeit / wornach ER sich gesehnt /  
Doch warum reden wir? indem wir nichts haben /  
Als einen schwachen Titel / und unberedten Mund?

Wie

Wie sollen diese denn erzehlen grosse Sagen?

Wer ist der dieses thu? wer machet solches kundt?

Hier! der berühmte Orth/der Edlen Weisheit Sitz!

Wornechst entspringt un fließt der schöne Elben-Ström!

Ver mehret seine Kunst/ Belehrsamkeit und Wiß!

Und giebt dem grossen Fleiß sein wolverdiente Ruhm.

Drum läst sich iso auch Apollo frölich sehen!

Ziert dieses Ehren-Fest mit seiner Gegenwart!

Läst Unsren Wertßen Freund im Lorbeer-  
Kranke gehen!

Kleidt Ihn mit Ehr und Lob/nach seiner holden Art.

Wolan/O Fama! hier laß sehen deine Kräfte!

Läß sehen/das dein Thun geschehe sehr geschwind!

Sieh/das du dieses Blick mögst an die Sternen heften!

Mach dieses offenbahr an allem Ort und End.

Uns Wertßgeschäfter Freund /erfreuet sein Ge-  
liche

Und wünschen insgesamt, das wie zu dieser Zeit!

Die Kälte/und der Frost/im Mayen/weicht zuruck!

Und durch den Frühling uns viel gutes wird bereikt.

So auch nach seinem Fleiß/Arbeit und Wißsamkeiten!

Der Himmel Ihme gött' den längst verdieneten Lohn!

Ein Neu-bereites Wol mit selbst erwünschten Freuden!

Dabey ihn iederzeit bestrahlt die Blücker-Sonn.

Solt geb' das diese Blüb/so man is under siehet!

Von Tag zu Tag ihr Frucht un Nutzen reichlich trag.

Bis Unser Wlmen-Stadt ihn endlich zu sich ziehet!

Allwo er seines Blicks nach Wunsch genüssen mag.

\*\*\*

Ung. VI 181

1018

V517





Die Wohlangelegte Zeit/

Als Der Wohl-Schrenveste/ Vorachtbare  
und Wohlgelahrte

M S R R

Joh. Georg Hocheisen/

Uln

Der Heil. Schrift rü

Sängst. D

Magister

Die 28. April

Ruff der Weltberü

ität

Witte

rühmlichst

Glückwünsch

Von de

Witstudierenden

Wit

Sedruckt bey Martin

